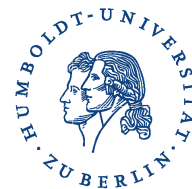


HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN



**HUMBOLDT-UNIVERSITÄT im HUMBOLDT-FORUM  
STAND UND PERSPEKTIVEN**

**Stand 22. Juni 2006**



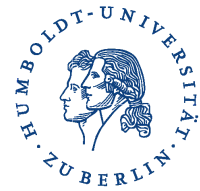
## 1. Vorgeschichte

Die Humboldt-Universität zu Berlin als „Universität des Mittelpunktes“ sucht seit ihrer Gründung nach Wegen, das in ihren Mauern erarbeitete Wissen so zu präsentieren, daß die traditionellen Formen akademischer Vermittlung – Vorlesungen und Symposien – ergänzt werden durch eine zeitgemäße Form der Inszenierung von Forschung. Unter gegenwärtigen Bedingungen einer Mediengesellschaft bedeutet das vor allem die Ergänzung einer traditionell textorientierten Darstellung von Wissenschaft durch die performative Präsentation. Dazu müssen in mehrfachem Sinne die klassischen Mauern der Universität überschritten werden. Eine solche Inszenierung von Wissen ist für die gesellschaftliche Öffentlichkeit nicht nur als Inszenierung interessant, sondern liefert auf leicht faßliche Weise die Informationen, die zum Verstehen einer zunehmend komplexeren Alltagswelt unmittelbar erforderlich sind.

Schon von daher ist es für die Humboldt-Universität ein zentrales Anliegen, sich gemeinsam mit Partnern, die vor ähnlichen Herausforderungen stehen, an der inhaltlichen Gestaltung der zukünftigen Nutzung des zentralen Platzes in der Berliner Stadtmitte zu beteiligen. Der Name „Humboldt-Forum“, der sich nach längeren Diskussionen durchgesetzt hat, dokumentiert, daß eine solche neue Form von Wissensvermittlung in der Tradition der Gebrüder Humboldt steht und eine für die Gegenwart aktualisierte Tradition der alten Berliner Universität aufgreift.

Neben dem ständig in der Universität neu erarbeiteten Wissen bringt die Humboldt-Universität in das Forum den reichen Schatz ihrer wissenschaftlichen Sammlungen ein, die beispielsweise anatomische, archäologische, botanische, geologische, meereskundliche, mineralogische und zoologische Teile umfaßt. Im Zusammenhang der Ausstellung „Theatrum naturae et artis. Wunderkammern des Wissens“, die vom 10. Dezember 2000 bis zum 4. März 2001 im Martin-Gropius-Bau gezeigt wurde, ist nicht nur ein erster Überblick über diesen besonderen Schatz gegeben worden. Es ist vielmehr auch deutlich geworden, daß die historischen Sammlungen im Konzept einer gegenwärtigen, nicht ausschließlich textorientierten universitären Wissensvermittlung einen zentralen Beitrag leisten können.

Diesen Überlegungen trägt das Konzept der zur inhaltlichen Planung eingesetzten Kommission „Historische Mitte Berlin“ Rechnung; es sieht eine gemeinsame Nutzung der außereuropäischen Sammlungen der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, der Sammlungen der Humboldt-Universität und der Zentral- und Landesbibliothek Berlin vor; der Bundestag hat diesen Vorschlag 2002 mit großer Mehrheit zum Beschluß erhoben. Die Humboldt-Universität hat bereits im Jahre 2001 eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich seither mit der in-



haltlichen Präzisierung und praktischen Erprobung des hier skizzierten Konzepts einer neuen Form der Inszenierung von Wissenschaft beschäftigt und so zugleich den Auftritt der Universität im Humboldt-Forum vorbereitet.

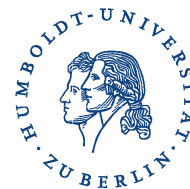
## 2. Konzept

### 2.1 Interessen der Humboldt-Universität

Das Konzept des Humboldt-Forums sieht ein neuartiges Zusammenwirken aller drei beteiligten Institutionen unter dem Motto „Begegnung mit dem Fremden“ vor, ein Zusammenwirken, das zwar die jeweils spezifische Identität wahren, aber entscheidend über eine bloße Addition der Einzelqualitäten hinausgehen soll.

Die Humboldt-Universität hat ihren Beitrag zum Humboldt-Forum aus der Grundaufgabe der Universität heraus entwickelt, also der Erzeugung, Vermittlung und Praxis des Wissens. Eine *gleichberechtigte* institutionelle Pflege dieser – heute gern als „Knowledge Triangle“ bezeichneten – Trias von Umgangsweisen ist die Grundidee der Humboldtschen Universität, die freilich stets neu konkret gestaltet werden muß. Dies gilt allzumal im Angesicht eines zweihundertjährigen Gründungsjubiläums der Berliner Universität im Jahre 2010. Wilhelm von Humboldt sah die Synthese der drei Dimensionen gesichert durch die exemplarische Teilhabe einer gesellschaftlichen Elite am Prozeß der Wissensbildung, Vermittlung und Praxis in Gestalt der viel berufenen „Einheit von Forschung und Lehre“ bei der universitären Ausbildung.

Angesichts der heutigen medialen Kommunikationsgesellschaft reichen aber die traditionellen *Vermittlungsformen* der klassischen deutschen Universität, die textorientierten Veranstaltungsangebote, nicht mehr aus und die Aufgabe der Vermittlung von Wissen muß teilweise völlig neu organisiert werden. Dabei ist Vermittlung an und für sich schwieriger geworden, weil sich das Tempo der *Wissenserzeugung* in den letzten Jahrzehnten außerordentlich beschleunigt hat, wobei die Spezialisierung der beteiligten Disziplinen immer weiter fortschreitet und größere Bereiche kaum mehr von Einzelnen zu überblicken oder zu beurteilen sind. Ähnlich tief wie der Graben zwischen verschiedenen Wissensbereichen einerseits sowie der Erzeugung von Wissen und seiner Vermittlung andererseits ist der Hiat zwischen der *Erzeugung* und der *Praxis von Wissen*, obwohl das Land Berlin, die Humboldt-Universität und außeruniversitäre Forschungseinrichtung am Standort Adlershof sich erfolgreich um den Abbau dieser Distanz bemühen. Die dort an-



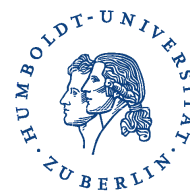
satzweise wiedergefundene Einheit von Erzeugung des Wissens, Vermittlung und Praxis muß aber in der Stadtmitte kommuniziert und inszeniert werden.

Bemühungen um eine Wiedergewinnung der Einheit von Wissenserzeugung, Vermittlung und (exemplarischer) Praxis sind vielerorts zu beobachten und gehören zu den zentralen Themen deutscher Universitätsreform. Die Humboldt-Universität ist nicht nur aufgrund ihrer Gründungsgeschichte in besonderer Weise dazu verpflichtet, das endgültige Auseinanderreißen des „Knowledge Triangle“ zu vermeiden, sie verfügt auch über einzigartige Voraussetzungen für entsprechende Initiativen. Einige sind erst in jüngster Zeit entstanden (wie der genannte Campus Adlershof), andere schon älter (wie der Standort Campus Nord, an dem sich u.a. das Naturkundemuseum befindet).

Für das Humboldt-Forum sind aber insbesondere die sehr umfangreichen wissenschaftlichen Sammlungen einschlägig. Sie zeugen davon, daß zur Vermittlung von Wissen immer auch schon seine museale Inszenierung gehörte; nur so konnte bereits im frühen neunzehnten Jahrhundert vermieden werden, daß sich die Vermittlung von Wissen durch eine Universität vor allem auf (ehemalige und gegenwärtige) Universitätsangehörige beschränkt und – modern gesprochen – die soziale Bildungsverantwortung der Universität unberücksichtigt bleibt. Zugleich wird an den Sammlungen deutlich, daß die *Praxis des Wissens*, ein schon von Wilhelm von Humboldt gebrauchter Begriff, nicht auf die ökonomisch erfolgversprechende Anwendung von Wissen beschränkt werden darf, sondern die individuelle Teilhabe an Wissen für breite Kreise umfaßt.

Im von der Universität verantworteten Teil des Humboldt-Forums soll – vorzüglich mit Hilfe der Sammlungen der Universität, aber nicht auf sie beschränkt – Wissenschaft so inszeniert werden, daß der ursprüngliche Zusammenhang der Erzeugung, Vermittlung und Praxis von Wissen für eine größere Zahl unterschiedlicher Besucher erlebbar ist. Gedacht ist dabei nicht an eine (gar vollständige) Ausstellung der universitären Sammlungen, sondern eine Inszenierung von Wissenschaft mit Hilfe von einzelnen Objekten und Objektgruppen der Sammlungen, die so weit als möglich auf die übrigen im Haus präsentierten Wissensbestände bezogen sind. Auf diese Weise werden die musealen und bibliothekarischen Präsentationen der anderen Partner ergänzt und vertieft; so bilden beispielsweise einzelne Sammlungskomplexe der Universität eine vorzügliche Ergänzung zu den Beständen des Ethnologischen Museums und sollten in Wechselausstellungen gemeinsam ausgestellt werden.

Dazu bedürfen freilich die allermeisten der in den Sammlungen der Humboldt-Universität vorhandenen Objekte noch einer befriedigenden Erschließung und konservatorischen Behandlung; diese Arbeiten sind ein integraler Bestandteil der



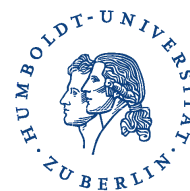
Tätigkeit der Universität im Humboldt-Forum und können vor seiner endgültigen Eröffnung angesichts des Reichtums der Sammlungen auch gar nicht abgeschlossen werden.

Dabei geht es um eine doppelte Inszenierung, um die des Objektes und die von Wissen: Ein wissenschaftliches Objekt ist in aller Regel aus sich selbst heraus kaum verständlich und bedarf einer Inszenierung, die die dahinter stehenden Wissensbestände sichtbar macht. Allerdings soll das Ergebnis einer solchen performativen Erschließung nicht auf die Inszenierung eines beliebigen Objektes einer traditionellen Sammlung beschränkt bleiben, sondern historische und gegenwärtige Wissensbestände zur Darstellung für eine interessierte Öffentlichkeit bringen. Dazu wird selbstverständlich auch gehören, daß in Form von ausgewählten Experimenten grundlegende naturwissenschaftliche Einsichten, die an der Humboldt-Universität und anderswo erarbeitet wurden, nachvollziehbar werden.

Die Humboldt-Universität ist schließlich auch davon überzeugt, daß eine in beschriebenen Sinne durchgeführte Arbeit im Humboldt-Forum hervorragend dazu geeignet ist, ihren Studierenden und Mitarbeitern eine Praxis des Wissens zu ermöglichen, die im akademischen Alltag nur schwer vermittelt werden kann. Zugleich erhofft sie sich Impulse für synthetische Schneisen durch die Vielfalt disziplinären Wissens und damit für eine zeitgemäße Umsetzung derjenigen Hoffnungen ihrer Gründerväter, die auf eine Einheit des Wissens zielten. Die Arbeit im Humboldt-Forum ist daher für die Humboldt-Universität ein zentraler Bestandteil ihres öffentlichen wie internen Wirkens.

## **2.2 Interessen des Humboldt-Forums**

In den letzten Jahren ist zunehmend deutlich geworden, daß die klassische zentraleuropäische Perspektive, in der Wissen erzeugt, vermittelt und praktisch umgesetzt wurde, nicht mehr ausreicht, um die komplexe Alltagswelt zu verstehen, aber auch vor wissenschaftstheoretischem Hintergrund als tief problematisch bezeichnet werden muß. Die für das Humboldt-Forum und seine Programmatik zentrale Themenstellung „Begegnung mit dem Fremden“ stellt exakt die Kontrollperspektive dar, mit der die zentral- (bzw. alt-)europäische Verengung des traditionellen universitären Zugriffs auf das Wissen aufgebrochen werden kann. Insofern ist die leitende Programmatik des Humboldt-Forums für die Humboldt-Universität kein beliebiger Fokus, auf den die Arbeit der Universität zentriert werden kann oder auch nicht, sondern die notwendige Profilierung, um die Zukunftsfähigkeit des hier erarbeiteten Wissens sicherzustellen.

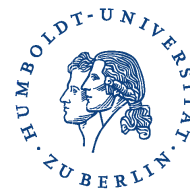


Schon deswegen braucht das Humboldt-Forum entsprechende Beiträge der Humboldt-Universität, zumal eine entsprechende Neuprofilierung dieser Institution vor allem in den kulturwissenschaftlichen Fächern weit vorangeschritten ist. Zunächst einmal wird daher auf einer ganz schlichten Ebene die Ergänzung der von den Staatlichen Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz präsentierten Objekte beispielsweise durch die Inszenierung von aktuellem ethnologischen Wissen verlangt, wie es in den entsprechenden Einrichtungen der Humboldt-Universität erarbeitet wird. Außerdem läßt sich in einer globalisierten Welt das zentrale Thema des Humboldt-Forums nicht auf die Begegnung der unterschiedlichen Kulturen im Kontext musealer Präsentation beschränken. Neben die Begegnung mit der „Weltkunst“ muß die Auseinandersetzung mit dem „Weltwissen“ treten, die zunehmend auch die Universitäten prägt – ein Beispiel ist die in Planung befindliche Umorientierung des Historischen Instituts der Humboldt-Universität von einer klassischen, der zentraleuropäischen Geschichte gewidmeten Institution auf eine mit dem Focus einer erneuerten globalisierten Weltgeschichte betriebenen Einrichtung.

Die Kluft, die mit beträchtlichen und teilweise äußerst gefährlichen politischen wie sozialen Folgen Kulturen voneinander trennt, ist in aller Regel durch mangelndes Wissen übereinander veranlaßt und wird durch die Wissensexplosion unserer Zeit eher noch vertieft. Das Humboldt-Forum kann solchen Spaltungen begegnen, wenn es in seinem Präsentationsstil ein allgemeines Publikum anspricht und seine Besucher zur Beschäftigung mit der jeweiligen Problematik über die bloße Schau hinaus anregt. Auch dazu braucht es die Expertise einer Universität. Wenn sich Experten für Wissen und solche für Präsentation wie Inszenierung von Wissen zusammentun, könnte hier besser als an jedem anderen Ort etwas gemeinsam realisiert werden, was in aller Regel vollkommen auseinanderfällt: die Verbindung der Bildschätze der Weltkunst und der Textarchive des Weltwissens.

Dabei kann es für die Humboldt-Universität nicht darum gehen, mit den Museen oder der Bibliothek in ihrer je spezifischen Ausbildung von Bild- und Textkultur zu konkurrieren; Aufgabe ihres Beitrags im Humboldt-Forum ist vielmehr, diese Zugänge durch eine Inszenierung des dynamischen Prozesses der Wissensbildung zu ergänzen. Die Veranstaltungsreihe „Auf dem Weg zum Humboldt-Forum“ erprobt seit zwei Jahren diesen Ansatz, mit bescheidenen Mitteln, aber nicht ohne Erfolg. Die dort erprobten Wissensinszenierungen zielen nicht auf die Belehrung des Besuchers, sondern wollen seine Begeisterung für einen Inhalt wecken, weil nur daraus Motivation zum tieferen Eindringen, zur eigenen Erprobung und Erkundung von Wissensfeldern fließen.

Von großer Bedeutung für den Erfolg einer solchen Inszenierung ist dabei selbstverständlich ihre handwerkliche und ästhetische Qualität. Aber mindestens genauso wichtig ist Authentizität, die auf der authentischen, am Ort womöglich

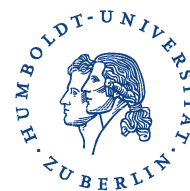


sichtbar nachvollzogenen Forschung sowie der Aura, aber auch der Funktions-treue der dabei verwendeten historischen oder zeitgenössischen Objekte beruht. Aus diesem Grund verbieten sich Installationen nach Art vieler Science Center ebenso wie Schaulabore, die nicht der Ort tatsächlicher, kontinuierlich geleisteter wissenschaftlicher Arbeit sind. Aus eben diesem Grunde muß das Humboldt-Forum aber auch der Ort tatsächlicher Forschung sein, die nicht ausschließlich als Inszenierung wahrgenommen wird.

### ***2.3 Interessen der Öffentlichkeit***

Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß das Humboldt-Forum in der geplanten Ausgestaltung zu einem Publikumsmagneten werden wird, der dem Platz in der Mitte der Stadt seine Strahlkraft zurückgeben wird. Mit den vielen Facetten seines Angebotes wird es für die Stadt und das ganze Land einen Platz einnehmen wie das Pariser Centre Pompidou, obwohl es sich von diesem Haus in einer Reihe von konzeptionellen Details unterscheidet. Das spezifische Angebot der Humboldt-Universität für eine Begegnung mit dem Weltwissen wird auch einen Beitrag zur Überwindung der Trennung zwischen Gesellschaft und Technologie leisten, also zu einem Schwerpunkt des Prozesses von „Public Understanding of Science and Humanities“. Deshalb bestehen auch gute Aussichten, einen wichtigen Platz im weltweit entstehenden Netzwerk von Institutionen einzunehmen, die sich diesem Ziel verschrieben haben. Im Zuge einer in diesem Bereich stark anwachsenden Förderung werden damit auch ausreichende Drittmittel zur Verfügung stehen, um den Betrieb des Universitäts-Anteils im Humboldt-Forum zu finanzieren.

Gleichzeitig würden die Aktivitäten der Humboldt-Universität im Humboldt-Forum jenes öffentlichkeitswirksame „Schaufenster der Wissenschaft“ darstellen, dessen Fehlen sowohl für die Berliner Institutionen wie für die deutsche Wissenschaft überhaupt immer wieder beklagt wird. Eine solche Wahrnehmung von Verantwortung für die ganze deutsche Wissenschaftslandschaft durch die Humboldt-Universität zu Berlin wird dadurch erleichtert, daß diese Institution bereits heute vielfältig mit anderen Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen vernetzt ist und selbstverständlich bei der alltäglichen Arbeit im Humboldt-Forum mit diesen Institutionen eng kooperieren wird. Auf diese Weise würde auch noch einmal die Wissenschaft als Standortvorteil der Stadt Berlin wesentlich deutlicher in Erscheinung treten und für potentielle Investoren auf sehr einprägsame Weise sichtbar werden.



## **2.4 Der Betrieb des Anteils der Universität im Humboldt-Forum**

Die Aufgaben, die dem Anteil der Humboldt-Universität am Humboldt-Forum zugewiesen werden, erfordern eine klare Verantwortlichkeit innerhalb der Universität; eine Erfahrung in der Inszenierung von Wissen und beim theoretischen wie praktischen Nachdenken über solche Inszenierung muß vorhanden sein, um die notwendige Professionalität sicherzustellen. Im Rahmen der Humboldt-Universität bietet sich dafür das 1999 gegründete „Hermann-Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik“ (HZK) an, das Geistes-, Kultur- und Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zu gemeinsamer Forschung verbindet, über reiche Erfahrung bei der Einwerbung von Drittmitteln sowie der Realisierung von Ausstellungen verfügt und im Jahre 2004 erfolgreich zwischenevaluiert wurde.

Zu diesem Zweck wird das Zentrum auf Dauer gestellt, ausreichend aus universitären Mitteln alimentiert und in das Gebäude des Humboldt-Forums verlegt. Die geplante personelle und räumliche Ausstattung ist den beigefügten detaillierten Angaben zu entnehmen. Dabei ist für die spezifischen Projekte – wie an den meisten Museen inzwischen üblich – an ein Team von wechselnden, drittmittelfinanzierten Mitarbeitern gedacht; einige wenige Funktionsstellen im Zentrum selbst sichern die Kontinuität der Arbeit und überwachen die jeweils für ein Jahr im Detail und für fünf Jahre im Groben vorzunehmende Programmplanung. Eine besondere Rolle werden studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben, deren Begeisterungsfähigkeit, Einsatzbereitschaft und Ideenreichtum sich in den letzten fünf Jahren immer wieder gezeigt hat und die zugleich in ihre jeweiligen Fakultäten und Institute hineinwirken sowie die Anliegen des Humboldt-Forums unter Studierenden bekannt machen werden.

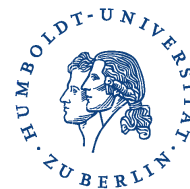
Inhaltlich konkret wird der Anteil der Universität im Humboldt-Forum so betrieben, daß ein Jahresprogramm aufgestellt wird, das sich in bis zu vier thematische Abschnitte gliedert. Diese werden in Zusammenarbeit mit den vorgesehenen Nutzern des Humboldt-Forums und anderen Partnern (vor allem aus der Berliner Wissenschaftslandschaft) in den unterschiedlichsten Inszenierungsformen ausgestaltet werden. Dabei ist an folgende Formen gedacht:

Eine im Abstand von etwa fünf Jahren revidierte Dauerpräsentation, in der an ausgewählten Objekten eine Gesamtschau des universitär erarbeiteten Weltwissens in der Zuspitzung auf „Begegnung mit dem Fremden“ präsentiert wird

Sonderausstellungen

Inszenierungen von ausgewählten Sammlungsbeständen (z.B. des Lautarchivs)





Theater- und Musikaufführungen

Große öffentliche Lectures wie die Helmholtz-Vorlesungen

(Universitäre sowie öffentliche) Seminare, Übungen und Experimente

Vorträge, Symposien und kleinere Zusammenkünfte

Wissenschaftliche Forschungsprojekte wie beispielsweise „Bild – Schrift – Zahl“ und „das Technische Bild“<sup>1</sup>

Verschiedenste Veranstaltungen der Kooperation von universitärer Forschung, Politik und Medien (z.B. der Bscher-Medienpreis)<sup>2</sup>

Die unterschiedlichen Formen der Präsentation werden durch verschiedene Jahresthemen zusammengehalten, die durch die Direktion des HKZ in Zusammenarbeit mit den anderen Nutzern festgelegt und durch die festangestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Zentrums umgesetzt werden. Dabei kann ein Thema auch über mehrere Jahre geführt werden. In einem jeweils spezifisch für ein Thema entworfenen Rahmen – etwa einer Wechsausstellung in dem Bereich der Humboldt-Universität oder in den gemeinsam genutzten Sonderausstellungsräumen – wird das Thema in unterschiedlichen, möglicherweise auch wiederholten Einzelveranstaltungen beleuchtet, deren Spektrum grundsätzlich alle Darstellungsmittel umfassen kann. Dabei sind künstlerische Mittel selbstverständlich eingeschlossen; die erwähnte „Theatrum“ - Ausstellung hat deutlich werden lassen, wie anregend wechselseitige Spiegelungen von Wissenschaft und Kunst auf die Besucher wirken.

Die zentrale, aber nicht monopolisierte Rolle von Objekten der Universitätssammlungen (die als Ganze an ihren angestammten Orten verbleiben) wird nicht nur durch ihre Darstellung unterstrichen, sondern vor allem durch spezifische objektbezogene Forschungsarbeiten, die im Humboldt-Forum durchgeführt werden. Aus dieser Tätigkeit werden wie schon bisher die inhaltlichen Beiträge erwachsen.

---

<sup>1</sup> Hier sind beispielhaft zwei gegenwärtig drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte des HKZ genannt, deren Forschungsprogramm ausführlicher auf der Homepage des Zentrums dargestellt ist: <http://www2.hu-berlin.de/hzk/>.

Die künftigen Projekte des HKZ werden in enger Abstimmung mit den übrigen Nutzern und Kooperationspartnern des Humboldt-Forums entwickelt werden und über eine Drittmittelfinanzierung realisiert wie evaluiert.

<sup>2</sup> Vgl.: <http://zope.hu-berlin.de/hug/bscher>